

Einführung

Die zehn Texte dieses Bandes verstehen sich nicht als wissenschaftliche Arbeiten. Sie halten Gedanken eines Mannes zu Geschichte und Gegenwart der Saxonia Septemcastrensis, der Siebenbürger Sachsen, fest, der als Schriftsteller ebenso für einen weiten geistigen Horizont wie für eine eigenwillige Handschrift bekannt ist. „Bergel hält sich an keine Konvention. Berichterstatteter im Stil gekonnter Reportage [...] wechselt sich bruchlos mit Passagen lyrischer Überhöhung ab, erzählerische Dynamik bruchlos mit sezierender Detailwahrnehmung.“ (Walter Schuller, 2009.) „Er handhabt und beherrscht alle journalistischen ‚Textsorten‘ und tritt darüber hinaus als Epiker und als Essayist von verblüffender thematischer Spannweite in Erscheinung.“ (Peter Motzan, 1996.)

Vor allem sind es Gedanken und Hinweise eines Menschen, der sich während der dramatischen Jahrzehnte 1970–1989 „wie kein zweiter“ in der öffentlichen politischen Auseinandersetzung um „die Frage der Einhaltung der Menschenrechte für die deutschen Landsleute in Rumänien“ hervortat, er machte sich zum „Sprecher der in Rumänien verbliebenen und der in die Bundesrepublik ausgewanderten Deutschen“ (Renate Windisch-Middendorf, 2010). Die Unausweichlichkeit seiner Argumente und deren Formulierung erzwang es, dass sich „selbst der rumänische Staats- und Parteichef Nicolae Ceaușescu [...] Schriften Hans Bergels zur persönlichen Information [...] übersetzen ließ“ (Stefan Graf Bethlen, 1983). Der Polemiker Bergel „lief zur Spitzenform auf, wenn er die Menschenrechtsverletzungen im Balkanstaat anprangerte“ (Peter Motzan, 1995), und den „politisch agierenden Journalisten und Redner rückte Hansgeorg von Studnitz als politische Intelligenz in die Nähe Stephan Ludwig Roths“ (Walter Myss, 1983). Auch Anfeindungen,

Neid, Verleumdungen und Lügenkampagnen – von der Securitate inszeniert – gehören zum Bild dieses Mannes, dessen Mut provozierte, ja schockierte und der dennoch konsequent „die Anpassung ans Stromlinienförmige verweigerte“ (Peter Motzan, 1995).

Dem mehrfachen politischen Häftling (1947, 1954, 1959), der im Jahr 1968 aus dem kommunistischen Land emigrierte und den die Securitate in Deutschland weitere Jahrzehnte durch IM observieren ließ, erteilte die Regierung in Bukarest Einreiseverbot. Der rumänische Geheimdienst legte eine nahezu 10.000 Papiere umfassende Akte über ihn an. Doch das vom Kommunismus befreite Rumänien ehrte ihn wiederholte Male mit hohen Auszeichnungen. Ein an Höhen und Tiefen ungewöhnlich reiches Leben. „Bergel hat eine spektakuläre Biografie, vergleichbar jener François Villons oder Ernest Hemingways“ (Udo Peter Wagner, 2000), sie ist von „renaissancehafter Vielfalt und Breite“ (Ana Blandiana, 2010) – in dieser Biografie drückt sich spiegelgetreu auch die Vielfalt der Themen dieses Bandes aus. Doch nicht nur sie, bereits der Blickwinkel in der Betrachtung der alten Kulturlandschaft Siebenbürgen macht die Lektüre zum Ereignis.

Denn der zu starker Leidenschaft fähige Schriftsteller bietet „mit Herzblut und heißer Feder“ (Die Welt, 1987) in „kühnem, herausforderndem, zugleich fließendem Ausdruck“ (Raluca Rădulescu, 2008/2010) bei der tour d’horizon durch Siebenbürgens Geschichte und Gegenwart Sichtweisen jenseits gewohnter Normen an. Im Unterschied zur Kleinmut mancher Landsleute begreift er Siebenbürgen als anderen Kulturlandschaften Europas ebenbürtig. Er stellt es in den kontinentalen Kontext und macht so seine europäische Komponente unübersehbar. Fast auf jeder Seite teilt er außerdem Überraschendes mit.

Wer schon weiß zum Beispiel, dass des großen Kaisers Karl V. (1530–1556) enger Vertrauter, Siegelbewahrer und Privatsekretär mit außerordentlichen Vollmachten der Siebenbürger Maximilianus

Transilvanus war? Nicht anders Meister Urban, der Konstrukteur der berühmten Riesenkanone, mit der die türkischen Aggressoren Mohameds II. des Eroberers 1543 das alle anderen Städte überstrahlende christliche Konstantinopel niederkämpften und einnahmen? So zu lesen beim byzantinischen Griechen Chalkokondylas (1442–1551), er spricht vom „Siebenbürger Deutschen Urban“, einem herausragenden Techniker, der zu den Türken überlief. Oder wann schuf bisher ein Autor ein so eindrucksvolles literarisches Gemälde der Karpaten wie es die „Natur- und Landschaftsaneignung“ des „qualitativ anspruchsvollen Vermögens“ (Stefan Sienerth, 1994) Bergels vermochte?

Kernstück dieses Bandes aber ist die Frage: Wo lag zeitlich der Ursprung der historischen Schlussphase der Deutschen Siebenbürgens als einheitlicher und eigenständig lebensfähiger Menschengruppe? Dass ihr die kommunistische Diktatur der Jahre 1945–1989 das Ende bereitete, lässt Bergel nicht gelten. Das ist ihm zu kurz, zu eng gesehen. Er verlegt den Zeitpunkt erheblich weiter zurück und schreibt: Der Kommunismus war nur noch der Vollstrecker, nicht jedoch der Auslöser der Entwicklung auf das *Finis Saxoniae* hin. Und nicht zuletzt stellt er in den zehn Arbeiten die Frage nach dem Sinn der Geschichte: Was ist das eigentlich? Unverkennbar sein republikanischer Stolz im Rückblick, denn „die siebenbürgisch-sächsische ist eine der frühesten, ich wage zu sagen wahrscheinlich sogar die älteste Freheitskultur Europas“. (Christoph Bergner, 2014.)

Bergels Landsleute – und nicht nur sie – sind gut beraten, beim Thema „Siebenbürgen“ dieses Buch zur Hand zu nehmen. Die überlegene Sicht des Gegenstands macht ungewohnte Facetten deutlich. Mit dem Buch legt der Einundneunzigjährige als der Autor mit dem „geistig am weitesten ausgreifenden Werk der von deutschsprachigen Autoren Südosteuropas im ausgehenden 20., im beginnenden 21. Jahrhundert geschaffenen Literatur“ (Mariana V. Lăzărescu, 2005) m. E. eine seiner wichtigsten Veröffentlichungen vor. In jedem

der zehn Kapitel bestätigt sich die Einschätzung, dass Bergel – Autor von rund fünfzig Büchern –, „der deutschsprachige Journalist, Dichter, Essayist und Romancier [...], die glänzendste Erscheinung seiner Generation (ist). Was er vollbrachte, hat den Wert beharrlicher Arbeit einer ganzen Institution“. (Nicholas Catanoy, 2004.) Er selbst will, wie er im Gespräch sagte, die Arbeiten dieses Bandes als „hermeneutische Ergänzung der Geschichtsdarstellungen so herausragender Historiker wie Harald Zimmermann, Gernot Nussbächer, Michael Kroner, Thomas Nägler, Konrad Gündisch, Harald Roth“ verstanden wissen.

September 2016

Alfred Wagner

Dichtung als Dokument

Deutsche Sprache und Literatur in Siebenbürgen vom
12. bis zum 20. Jahrhundert¹

In der zu Verfügung stehenden Zeit ist es nicht möglich, einen auch nur annähernd lückenlosen Bericht über die deutsche Literatur in Siebenbürgen, das heißt über mehr als achthundert Jahre literarisch-poetischen Geschehens zu geben. Ich kann bestenfalls mit Schlaglichtern dienen, die ich auf meines Erachtens bezeichnende Situationen und Aspekte dieser Literatur zu werfen versuche. Ich kann ein paar Namen, Fakten und Titel nennen und mich im Übrigen an die Chronologie halten, bestimmte Ereignisse also der kalendarischen Reihe nach vom 12. bis zum 20. Jahrhundert in großen Sprüngen verfolgen. Es geht demnach um eine erste grobe Übersicht in der Zusammenschau dieser Literatur.

Dabei stößt der Betrachter zuallererst auf den Umstand, dass die poetische Literatur der Deutschen in Siebenbürgen vor allem deshalb im Einzelnen kein leicht abzuhandelnder Gegenstand ist, weil ihr Entwicklungsbild in sich selber widersprüchlich erscheint. Standen doch die Dichtenden und Schreibenden in jener südöstlichen Exklave – der weltweit ältesten deutschen unter den heute noch lebenden – ununterbrochen durch die Zeiten hindurch vor dem Anspruch einer schicksalhaften Doppelgesetzlichkeit: Sie waren einerseits als Deutsche jederzeit aufgeschlossen für alle Einflüsse, ja begierig nach den Gedankenströmungen und Anregungen, die ihnen vom großen Muttervolk in Europas Mitte zuflossen, sie hatten aber andererseits als Südosteuropäer auf einem von diesem grundlegend

.....
1 Vortrag am 12.9.1985, Akademie für Politische Bildung, Tutzing.

unterschiedlichen historischen Weg jene Situationen literarisch zu bewältigen, die das Konkrete ihrer Existenz vor Ort ausmachten. Ich sage dies mit einiger Betonung, weil noch vor wenigen Jahrzehnten die deutsche Literatur in Siebenbürgen zu einseitig ausschließlich als Teil der gesamtdeutschen Literatur verstanden wurde; etwa, wenn Karl Kurt Klein (1897–1971) festhielt, dass „das Schrifttum der Außendeutschen ein organischer Trieb am Stamm der gesamtdeutschen Literatur“ sei. Sie ist dies freilich – doch eben nicht allein dies. Denn es wäre unrealistisch anzunehmen, eine in ihrer Grundprägung wie immer geartete Literatur könnte ohne die Konfrontation und Identifikation mit den Umständen ihrer Geographie existieren. Auf diese Weise wurde die deutsche Dichtung und Literatur in Siebenbürgen zu dem fast ein Jahrtausend erstreckten Vorgang wie Ergebnis der steten Wechselwirkung zwischen den aus Deutschland nach Siebenbürgen drängenden Befruchtungen auf der einen und den Notwendigkeiten geistiger Bewältigung der historischen Realität an Ort und Stelle auf der anderen Seite. Die literarische Äußerung erwuchs diesen Deutschen somit aus der inneren Gebundenheit ans Muttervolk und zu gleichen Teilen aus den Tatsachen ihres geographischen wie geopsychischen Lebensraums.

Natürlich hatte diese Situation über die siebenbürgische Literatur hinaus ihren Niederschlag auch in der deutschen Dichtung.

Das beginnt schon im Einwanderungs-, im 12. Jahrhundert also. Als der um 1170 in Mittelfranken südöstlich von Nürnberg geborene Wolfram von Eschenbach um die Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert auf der unweit von Würzburg gelegenen Burg Wildenberg bei Amorbach seine Parzival-Dichtung vollendete, hatte er im mächtigen Sänger und Zauberer Klingsor eine Gestalt aus dem siebenbürgischen Raum aufgegriffen. Von hier nämlich lässt er in seinem Epos Klingsor auf die Wartburg nach Thüringen fliegen, den berühmten Treffpunkt der wetteifernden Dichter. Doch ebenso sind auch vom Autor des fast gleichalten Epos von der Rabenschlacht – der Schlacht